

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierjährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tele.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Nr. 26.

Sonnabend, den 1. Februar

1913.

Vor dem Wiederausbruch des Gewitters.

Wie der Donner auf den Blitz folgt, folgte gestern auch der Meldung vom Abbruch der Friedensverhandlungen die Nachricht, daß das Armeehauptquartier anzuweisen sei, den Waffenstillstand zu kündigen. Und das war keine leere Drohung; denn der Anweisung ist die unverzügliche Kündigung gefolgt:

Konstantinopel, 30. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Verbündeten haben den Waffenstillstand von heute 7 Uhr ab gelündigt.

Nun steht die Welt vor der großen Frage: Wird am Sonntagabend der Schuß der Kanonen sich wieder auslösen? Wir glauben noch nicht daran. Die Wiktoria, welche die Balkanier mit ihren energiegelassen Schritten der Türkei zubereitet haben, scheint eine recht heilsame Wirkung selbst auf die heißspornigen Jungtürken ausgeübt zu haben. Schnelligst haben letztere die Antwort auf die Note der Mächte eingeholt, und die Jungtürken zeigen sich in ihr zahn, so wenig abweichend von den Beschlüssen des alten Kabinetts, daß man doppelt schwer den Putsch der Jungtürken, der einer Anzahl Personen das Leben kostete, verurteilen muß. Doch das mag zurücktreten hinter die noch glimmenden Hoffnungspunkte auf Erhaltung des Friedens: denn nun, da die Türkei sich so überaus entgegenkommend zeigt, werden die Mächte eine weitere Vermittlung leicht übernehmen können. Mögen hier nun die eingelaufenen Depeschen über die türkische Antwortnote folgen:

Konstantinopel, 30. Januar. Die Antwort der Pforte auf die Note der Mächte ist heute vormittag überreicht worden.

Konstantinopel, 30. Januar. Heute vormittag um 11 Uhr hat der Großwesir dem österreichisch-ungarischen Botschafter die Antwortnote der Türkei überreicht. Die Note ist ausführlich, in einem gemäßigten Tone gehalten und fällt vier Bogenzeiten. Ueber den Inhalt verlautet folgendes: Die Pforte besteht darauf, diejenigen Teile von Adrianopel zu behalten, in welchen die heiligen Orte der Mohammedaner liegen. Sie ist bereit, das rechte Ufer der Mariya abzutreten. Was die Inseln im Ägäischen Meere anbetrifft, so wünscht die Türkei aus strategischen Gesichtspunkten ihre Souveränität über diejenigen Inseln aufrecht zu erhalten, welche in der Nähe ihrer Küsten liegen. Jedoch überläßt sie den Mächten die Bestimmung des Regimes, unter welches diese Inseln gestellt werden sollen. Sie nimmt Kenntnis von Zusagen der Mächte, sie in der Entwicklung des Landes zu unterstützen. Zum Schluß kommt sie noch einmal auf die religiösen und historischen Gründe zurück, welche die Türkei zwingen, den Teil von Adrianopel zu behalten, welcher die den Muslimen heiligen Orte enthält. Jedoch erklärt sie sich bereit, die Befestigungen von Adrianopel zu schleifen.

Also damit hat sich die Türkei, das neue Kabinet, ebenfalls zur Abtretung eines Teiles von Adrianopel bereit erklärt und das ist eine gute Vorbedeutung für die Erhaltung des Friedens. Daß die Mächte vor wie nach ihre Bemühungen fortsetzen werden, den Wiederausbruch des Krieges, wenn irgend möglich, zu verhindern, davon ist jeder überzeugt. Daß die politische Lage aber immer noch eine bedenkliche ist, darf und kann man nicht abstreiten. Außerordentlich bedauerlich ist es, daß in dieser ersten Zeit die Sozialdemokratie mit ihrer hochverräterischen Heppolitik einsetzt. Wir sind überzeugt, das kein Erzgebirgler zurückstehen mag, dem Vaterlande zu dienen mit Gut und Blut, wenn es in Gefahr ist; trotzdem die in Chemnitz erscheinende „Erzgeb. Volksstimme“ sich nicht schämt, im Falle eines Krieges, die Arbeiterkraft aufzufordern, gegen das Vaterland sich zu erheben. Was das genannte Blatt in ihrer Nummer 24 vom Donnerstag schreibt, ist ausgesprochenste Aufforderung zur Revolution im Kriegsjahre. Das Blatt schreibt wörtlich: „Einschreiten freitlich scheinen die Großmächte einzig darin zu sein, jedes unmittelbare Eingreifen in die Balkanwirren abzulehnen. Wenn sie daran konsequent weiter festhalten, wird die Klassenbewußte Arbeitererschaft nicht nötig haben, in Aktion zu treten.“

Nun bitten wir, uns zu sagen, in was für eine Aktion man zu treten gedenkt? Bruch des Fahneneides? Verweigerung des Schutzes von Haus und Herd im eigenen Vaterland? Wir wollen der Volksstimmz sagen,

daß eine Revolution, zu der sie in den paar Zeilen geradezu auffordert, entsehllicher, verderbenbringender ist für alle, als ein Verteidigungskrieg für's Vaterland.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Aus dem Reichstag. Die Reichstagskommission hat den Gesetzentwurf über die Monopolisierung des Verkaufs von Leuchtladungen in erster Lesung abgelehnt.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beschloß heute einstimmig die Wahl Kölsch (nationall.) — Baden 7, Osfenburg, Reichl — für ungültig zu erklären.

Konferenz zur Ermittlung der für die Preisbildung auf dem Fleischmarkt maßgebenden Faktoren. Die Konferenz zur Ermittlung der Faktoren, die für die Preisbildung auf dem Fleischmarkt maßgebend sind, trat am Donnerstag nach einmonatiger Pause im Reichstagsgebäude wieder zusammen. Den Vorsitz führte Staatssekretär Tesbrüch. Die Resultate der Ermittlungen gaben Anlaß zu erneuten Anfragen und Anregungen und veranlaßten das Austausch neuer prinzipieller und materieller Streitfragen, so daß man den Einbruch gewann, noch immer keinen realen Boden zur schlüssigen Beantwortung des hier zur Ergründung gestellten Problems gefunden zu haben.

Abwehr des französischen Boykotts? Gegenüber den Maßnahmen der französischen Regierung bezüglich der Beschäftigung von Ausländern in französischen Unternehmungen fordert die „Kölnische Zeitung“ zu Gegenmaßnahmen auf, da sich die Spitze dieser Bewegung gegen Deutschland richte. Auf dieses gehässige Treiben müsse Deutschland eine gebührende Antwort erteilt und französische Waren boykottiert werden.

Sozialdemokratische Gewalttaten. Ein Bäckerjunge in Bad Reichenhall, ein bejahrter, verheirateter Mann, Vater von neun Kindern, ist infolge eines Gewalttates der sozialdemokratischen Gewerkschaft brotlos geworden und steht vor seinem wirtschaftlichen Ruin. Die sozialdemokratische Gewerkschaft verhängte an dortige Bäckermeister ein Schreiben, dessen Hauptteil lautete: „Um Sie vor einer Geschäftsschädigung zu schützen, bin ich beauftragt, Ihnen die Erklärung der organisierten Arbeiterschaft mitzuteilen, dahin lautend, daß dieselbe beim Einkauf von Brot nur mehr die Betriebe berücksichtigen wird, in denen organisierte Gehilfen beschäftigt sind.“ Der Bäckerjunge Stallinger verlor lediglich aus diesem Grunde seine Arbeitsstelle und bekam keine andere mehr, weil sich kein Meister traute, ihn zu nehmen. Stallinger verklagte den Gewerkschaftsvertreter der Noten, und dieser wurde vom Amtsgericht Reichenhall zu 28,50 Mk. Schadenersatz (Wochenlohn u. Naturalien) verurteilt, weil das Vorgehen der Noten gegen die guten Sitten verstößt.

Wenn ein derartiges Vorgehen allgemein würde, wären die Noten nicht entfernt so herausfordernd. Auf alle Fälle ist es höchste Zeit, daß dem grenzenlosen Uebermut der Umsturzpartei einmal energisch ein Riegel vorgehoben werde. Dieser brutale Terrorismus, der von der Sozialdemokratie ausgeht, wird, um 12 den, der nicht den roten Organisationen sich beugt, um sein Brot zu bringen, schreit förmlich danach, daß die bürgerliche Gesellschaft sich zusammenschließt, um eine solche himmelschreiende Tyrannei mit allem Nachdruck abzuwehren.

Frankreich.

Französischer Ministerrat. Ministerpräsident Briand hat am Donnerstag Vormittag einen Kabinettsrat abgehalten, der sich über die Stellung der Regierung zu dem Wahlreformentwurf der Kommission des Senats schlüssig gemacht hat. Der Minister des Auswärtigen berichtete über die äußere Lage. Der Kabinettsrat billigte den Amnestieentwurf, den Briand am Donnerstag Nachmittag in der Kammer eingebracht hat. Der Entwurf sieht eine Amnestie für alle im Jahr 1912 abgeurteilten politischen Vergehen, insbesondere für die durch die Presse begangenen sowie für Vergehen gegen das Versammlungsrecht, das Vereinsrecht und die Bestimmungen über die Teilnahme an Kundgebungen vor.

Das französische Militärflugwe-

sen. Der französische Budgetausschuß beauftragt seinen Obmann Cochery und den Berichterstatter des Kriegsbudgets, Elementel, eine genaue Untersuchung über die gegenwärtige Lage des französischen Militärflugwesens vorzunehmen. Cochery und Elementel erforderten insoweit den Kriegsminister, alle erforderlichen Weisungen zu erteilen, damit sie diese Prüfungen an Ort und Stelle in möglichst gründlicher Weise vornehmen könnten.

Holland.

Todesnachricht. Der frühere Kriegsminister und namhafte Schriftsteller auf dem Gebiete des internationalen Seekriegsrechts General van den Bergh Poortugaal ist gestorben. Er war Mitarbeiter der Genfer Konvention von 1864, Delegierter bei den Haag-er Friedenskonferenzen und ein eifriger Verfechter der Souveränität der Niederlande über die Schelde.

England.

Der englische Flottenetat. Nach den „Times“ erwartet man, daß der Flottenetat des kommenden Jahres sich zwischen 46 u. 47 Millionen Pfund Sterling bewegen wird. Das würde eine Zunahme von ungefähr 2000000 Pfund Sterling bedeuten.

Die lieben Frauenrechtlerinnen. Während der Feierlichkeit aus Anlaß der Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Dundee an den Premierminister Asquith kam es zu Tumulten. Asquith wurde, als er auf eine an ihn gerichtete Ansprache erwiderte, andauernd von Anhängern des Frauenstimmrechtes unterbrochen. Eine Frau, die Asquith einen Verräter nannte, wurde unter großem Lärm hinausbefördert. Als man dann fortfuhr, eine der Demonstrantinnen nach der anderen hinauszuführen, packte die Frauen der Schrecken, sie ergriffen vor ihren Verfolgern die Flucht und wollten von einer Gallerie 20 Fuß tief herabspringen. Man hielt sie jedoch noch im letzten Augenblick zurück. Schließlich ließ der Tumult nach, und Asquith konnte weiterreden.

Vertikale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 31. Januar. Am kommenden Sonntag wird in allen Kirchen Sachsens eine Kollekte für die kirchliche Jugendpflege eingefammelt werden. Die oberste Kirchenbehörde des Landes weist dabei zur Begründung der Kollekte darauf hin, wie die Notwendigkeit der Jugendpflege immer mehr erkannt wird und wie dadurch die Richtigkeit dessen erreicht werde, was die Kirche schon in jahrzehntelanger stiller, unermüdlicher Weise getan hat. Ueber dem aber, was neuerdings auch von anderen Seiten geschieht, ist die Arbeit der Kirche auch jetzt nicht überflüssig geworden. Im Gegenteil bedarf die Jugendbewegung einer kraftvollen christlichen Mitarbeit, damit nicht unter äußerem Spiel- und Sportbetrieb das Beste der Jugend — ihre Seele vergeren wird. Um organisatorisch wirken zu können, um Berufsarbeiter anzustellen, um Jugendheimen, Jugendbibliotheken gründen und ausbauen zu helfen, bedarf es so großer Mittel, daß das Landeskonfessionsrat eine ständige jährliche Kollekte einzuführen beschloffen hat. — Möchten auch in unserer Gemeinde viele Herzen und Hände zur Mithilfe bereit sein. Es handelt sich um das Beste und Größte, was ein Volk hat: um seine Jugend!

Sosa, 29. Januar. Das diesjährige Wintervergnügen des hiesigen Erzgebirgsvereins wurde gestern abend im Saale des Gasthofs „zum Ring“ durch Konzert und Ball begangen. Das vortreffliche Konzert bot die Auer Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Sätler. Die Ganznummer bildete das Andante mit Variationen aus dem A-dur Quartett von Beethoven. Während des Balls wurden ein „Schumperlied“ und ein anderes erzgebirgisches Lied gemeinsam gesungen. Herr Förster Gütler brachte nach kurzer Ansprache auf Kaiser Wilhelm II. anlässlich des Geburtstags des Monarchen ein begeistertes aufgenommenes Hoch aus.

Dresden, 30. Januar. Seitens des Sächsischen Finanzministeriums wird bestritten, daß die Reichsregierung mit der sächsischen Regierung verhandelt habe, um sie einer Vermögenszuwachsteuer geneigt zu machen. Wie der Korrespondent der „Frankf. Zeitg.“ von besonderer Seite erfährt, würden derartige Verhandlungen voraussichtlich auch zu keinem Herrn von Bethmann-Hollweg befriedigenden Resultate führen.

Zwickau, 30. Januar. Heute früh ist in einem Hause der Reichenbacher Straße hier eine unbekannte Frau im Treppenhause zum Balzhause tot aufgefunden worden. Sie ist vermutlich im Finstern die Treppe hinabgestürzt und hat das Genick gebrochen.

Oberpfannenstiel, 29. Januar. Gestern nachgeriet hier das Haus des Materialwarenhändlers Max Lauthner in Brunn. Es gelang das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Lauthner hat versichert.

Mehltheu erl. B. 30. Januar. Deute früh ist in den 20er Jahren stehende Streckenarbeiter Franz Pfehner von einem einfahrenden Güterzuge angefahren und getötet worden. Er war erst seit einem halben Jahre verheiratet. Seine Frau war Zeuge des tödlichen Unfalls ihres Mannes.

Eingefandt.

In manchem erzgebirgischen Hause werden sich noch alte Zinngeräte vorfinden, die aus der Zeit stammen, da Eisenstod noch Bergstadt war. Unterzeichneten würden nun alle Besitzer alter Zinngeräte einen großen Gefallen erweisen, wenn sie ihm möglichst bald mitteilen wollten, mit welchen Eisenstoder Marken jene Allertümer gestempelt sind. Die Marken befinden sich bei Tellern und Schüsseln auf der Unterseite, bei Kannen und anderen Geräten meist auf der Innenseite des Bodens. Es stehen immer drei Marken übereinander, die Stadtmarke mit dem Buchstaben E und einem Kreuzbalken oder Rechen oder zwei Spitzhaken meist kopfent. Erwünscht ist Angabe der Buchstaben, Jahreszahlen und Zeichen, am besten wäre eine Zeichnung. Mit ergebenem Danke im voraus

Zinderleien.

Theater in Eisenstod.

Johannisseuer ist unbestreitbar eines der schönsten Werke unseres deutschen Dichters Sudermann. Wer die Hergensnute zweier „Rotlandsinder“ in der Aufführung, wie sie uns die hier gastierende Theatergesellschaft bot, gesehen, wird den tiefen und auf realer Basis ruhenden Gedanken Sudermanns nicht verwerfen können. Das immerhin noch als hoch modern anzusprechende Schauspiel führt uns in Sudermanns Heimat, dem Ort weit der Dichter am liebsten, die dortige Volkseele hat er am besten studiert, mit ihr weiß er im geläufigsten Tone umzugehen. Ein litauischer Grundbesitzer hat in einem Rotjahr, das einem nahen Verwandten infolge der Missethate zum Revolver greifen ließ, ein litauisch Weib mit seinem Schutling aufgehoben, da das Weib mit dem Kinde sich von des Gutsbesitzers Wagen überfahren lassen wollte, um der Hungersnot zu entgehen. Vogelreuther, so heißt der Gutsbesitzer, nahm das Findelkind zu sich als Pflegerkinder, während die Wittauerin, die Weiskalene weiterzöcht. Ab-r noch einem zweiten jungen Menschen hat der Gutsbesitzer schirmend väterlichen Beistand geleistet; seinem Neffen, dem Sohne des adeligen Grundbesitzers, der sich im Rotjahr, wie schon gesagt, das Leben nahm. Also auch ein Rotlandsinder, das, wenn auch durch eigene Energie, Fleiß und Mannesstolz, sich zu einer selbständigen Stellung emporgeschwungen, des Onkels Tochter Trude zum Altar führen will. Die Mythen der Johannisseuer zwischen indessen Marika, das Findelkind, das im Vogelreutherschen Hause als Heimchen der Tochter gleich gestillt ist, und Georg zusammen; denn der Fuß, den man in der Johannisseuer gibt oder erhält, bindet nach des Dichters Worten bis ans Ende, bis in den Tod. Der Fuß wurde in der verheißungsvollen Nacht zwischen beiden getauscht! Vorher schon hatte das Heimchen — eine Sehnsucht nach dem Mutterherzen folgend — eine kurze Bekanntschaft mit der Mutter machen dürfen, und dabei die traurige Erfahrung machen müssen, daß die Mutter nicht allein eine Landstreicherin und Schnapskäuferin, sondern auch eine abgeseimte Diebin war. Deshalb kommt Heimchen, wie es sich in seiner Liebesnütze nicht mehr zu helfen weiß, zur mütterlichen Theorie: Stehlen muß man, sonst bekommen andere, was man haben möchte. Gewiß, sie stiehlt nicht die „seinen wollenen Sachen“ und das weiße Linnen, sie stiehlt der Tochter des Hauses den Geliebten, den Bräutigam. Und als Georg vor den Vater seiner Braut, den Gutsbesitzer Vogelreuther, hintrat und sein Wort zurückerbeten will, da findet man im Keller die alte Weiskalene beim Stehlen. Und als sie festgenommen wird, hört Heimchen das schreckliche Schreien der Mutter, der Diebin, und da will sie nicht mehr Diebin sein. Sie gibt Georg auf, rät ihm, mit seiner Braut zum Standesamt zu gehen und als sie gehen, bricht das Heimchen unter der Wucht des Schicksals zusammen. Das Spiel der Gesellschaft am Mittwochabend war geradezu musterhaft. Frau Direktorin Steiners Spiel als Heimchen war ergreifend, Herr Walden als Vogelreuther wußte stets den richtigen Ton für seinen litauischen Gutsbesitzer zu finden. Anerkennenswert waren auch die Leistungen von Fräulein Lotte Oswald, Marie Walden und die von Herrn Hans Hampe.

Infolge anderweitiger Gastspielverpflichtungen fällt die übliche Freitagsvorstellung aus und die nächste Aufführung findet erst am Sonntag statt.

Deutscher Reichstag.

101. Sitzung vom 30. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Unterstaatssekretär Richter. Es scheint sich immer mehr einzubürgern, daß im Reichstag wichtige Abstimmungen besonders angesehen werden, um nicht Zufallsmehrheiten je nach Befehle des Hauses heraus zu beschwören. So fand heute die namentliche Abstimmung über den gestrigen Polenantrag statt, und wie vorausgesehen war, wurde dieser mit Hilfe des Zentrums und der Sozialdemokraten mit der gewaltigen Mehrheit von 213 gegen 97 Stimmen bei 13 Enthaltungen seitens der Freisinnigen und einiger Rechte angenommen. Allgemein fiel es auf, daß auch Graf Posadowski zu diesen 43 gehörte. Irrendweise politische Folgen dürfte dieses Mißtrauensvotum schwerlich haben, wir sind ja kein parlamentarisch regiertes Land. Es folgte dann die zweite Beratung des Gesetzes über die vorübergehenden Zollvereinfachungen, wozu einige Abänderungs- und Zusatzanträge seitens der Sozialdemokraten, für die der Genosse Simon sprach, gehen die Regierungsmaßnahmen nicht weit genug, während der Zentrumsführer Herold in warmen Worten für die jetzige Wirtschaftspolitik eintrat und von irgend welchen weiteren Zollaufhebungen nichts wissen wollte. Einen ähnlichen Standpunkt vertrat der Nationalliberale Vöttger, der zwar meint, daß die kurze Zollvereinfachung der Landwirtschaft nichts schaden könnte, daß aber unter keinen Umständen eine Durchlöcherung des bestehenden Zolltarifes eintreten dürfe, da nur das Ausland Nutzen davon haben würde. Lebhaftes Bedenken gegen die Regierungsmaßnahmen äußert der konservative Redner Krustadt, der hervorhebt, daß das Vorgehen der Regierung in dieser Frage geeignet sei, das Vertrauen der Landwirtschaft zur Regierung zu erschüttern. Die Angriffe auf die Fortschrittspartei wegen ihrer Anträge, die im Wesentlichen in der Aufhebung der Futtermittelzölle gipfeln, wies in längerer Darlegung Herr Bischoff zurück, der dabei auch auf die Fleischzufuhr nach Berlin einging. Der nächste Redner, Unterstaatssekretär Richter, wies darauf hin, daß Hammel in getrocknetem Zustande schon jetzt in beträchtlichem Umfang eingeführt werden. Dann betonte er besonders die Gefahr, die in der schrankenlosen Zulassung ausländischen Fleisches liegt, da, wenn in Zeiten des Krieges einmal eine Kinderpest ausbräche, müsse das Volk nicht nur hungern, sondern verhungern. Darauf wird die Sitzung auf Freitag 1 Uhr vertagt, wo die heutige Debatte fortgesetzt werden soll.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

(Nachdruck verboten.)

1. Februar 1813. Oesterreich nahm zu Napoleon eine ganz andere Stellung ein, wie Preußen, es fiel vom französischen Bunde nicht schnell und offen, wie Preußen, sondern allmählig, und unter diplomatischen Winkelzügen ab. Schon während des Krieges in Rußland war das Benehmen des österreichischen Kabinetts sehr auffallend gewesen. Ministerium und Heerführer wagten nichts und man suchte, was ja an sich ganz vernünftig war, die österreichischen Truppen soviel als möglich zu schonen. Nachdem Oesterreich dann im Dezember 1812 mit den Russen einen Waffenstillstand abgeschlossen hatte, erhielt der österreichische Feldherr Schwarzenberg den Befehl, Anfang Februar 1813 nach Galizien zu ziehen. Dadurch fiel Warschau in die Hände der Russen, während sich die Oesterreicher vorerst in Krakau festhielten. Wohlweislich nahm Schwarzenberg das polnische Heer mit sich und die Sachsen unter Reqnier dirigiert er in ihre Heimat. Das alles hatte offenbar den Zweck, Polen der Russen ohne Kampf auszuliefern und zugleich die Polen, die noch immer zu Napoleon neigten, untätig zu erhalten. Was ja für den späteren Verlauf des Krieges nicht unwichtig war. Es muß aber gesagt werden, daß in Oesterreich von einer Volkserhebung, wie in Preußen, keine Rede war, daß man vielmehr die in Preußen sich entwickelnden Dinge entweder gleichgültig, oder staunend, oder aber auch mit einem gewissen Spott betrachtete.

Am 1. Februar 1813 erging eine Verfügung, nach der Eisenstod 12 Centner Heu, 1 Scheffel Hafer, 2 Schock Eier und 10 Kannen Butter liefern sollte. Das ganz Kreis-Amt Schwarzenberg hatte zu liefern 244 Fd. Altsilber, 24 Schock Eier, 300 Kannen Butter, 6 Scheffel Hafer und 84 Centner Korn.

Unter den Löwen.

Novelle von Oerd Harmstorf.

(2. Fortsetzung.)

Gaston vermochte sich nicht so schnell von seinem Entsetzen zu erholen. „Bei Gott, Komtesse“, sagte er, „Ihre Verwegenheit hat mir eben die schrecklichsten Augenblicke meines Lebens bereitet. Und Ihre sonderbaren Spielkameraden — wo sind sie geblieben?“

Kenia führte ihn durch den mit Schutt und allerlei altem Gerümpel angefüllten Torweg auf einen kleineren Hof, den er bisher nicht betreten hatte. Da saßen die drei Wölfe hinter dem Gitter eines festen, hölzernen Verschlags ruhig mit herausabhängenden Zungen umher, und erst jetzt, als er sie aus unmittelbarer Nähe betrachtete, konnte, sah der Marquis, wie stark und wild aussehende Tiere es waren.

Er betrachtete die zierliche, schlante Gestalt an seiner Seite, die er fast um Haupteslänge überragte, und es war ebensoviel Bewunderung als Vorwurf in seinen Worten, da er sagte: „Verbreiten Sie sich öfter die Zeit auf solche Art, Komtesse? Und läßt Ihr Vater es geschehen, daß seine einzige Tochter ihr Leben in solcher Weise aus Spiel legt?“

„Er, Herr Marquis“, erwiderte sie lächelnd, „ist das alles, was Sie mir zur Begrüßung zu sagen wissen?“

„Ich habe mir freilich vorgenommen, Ihnen bei unserer ersten Begegnung sehr vieles und ganz anderes zu sagen. Aber es darf Sie nicht wundernehmen, wenn ich es über der Angst um Sie vergaß. Wahrhaftig, Komtesse, Sie müssen mir mit Wort und Handschlag versprechen, diese scheußlichen Bestien nicht wieder aus ihrem Käfig herauszulassen, eine wie gute Meinung Sie immer von ihrer Harmlosigkeit und Anhänglichkeit haben mögen.“

„Gut, solange Sie hier sind, werde ich es nicht tun — meine Hand darauf, Herr Marquis — obwohl Sie meinotwegen ganz undersorgt sein dürften. Einer unserer Leute hat mir diese Wölfe gebracht, als sie noch nicht größer waren wie junge Hündchen. Ich habe sie mit der Milchflasche aufgezogen, und keiner von ihnen würde mir je ein Leid zufügen. Vielleicht habe ich auch ein besonderes Talent, mich mit unvernünftigen Kreaturen in ein gutes Einvernehmen zu setzen, denn hier auf Teresienzweige gibt es kaum ein vierbeiniges oder zweibeiniges Tier, das mir nicht aufs Wort gehorcht.“

„Sie sind eine Zauberin — es bedarf nicht erst einer Versicherung, um mich davon zu überzeugen! Aber Sie sollten von Ihrer Macht keinen Gebrauch machen, der den Herzen gewöhnlicher Sterblichen mehr zumutet, als sie ertragen können. — Und nun, da ich Sie nach Gebühr gescholten habe, nun lassen Sie mich Ihnen endlich sagen, wie schmerzlich ich Ihre Abwesenheit empfunden habe, und wie glücklich ich bin, daß Sie mich nicht länger vergebens auf die Freude dieses Wiedersehens haben warten lassen.“

Während sie bis dahin sich ganz unbefangen und heiter gezeigt hatte, lag jetzt ein Schatten über Kenias Gesicht. „Wollen Sie mir offen und ehrlich auf eine Frage antworten, Herr Marquis?“

„Ich verspreche es Ihnen, Komtesse.“

„Sie sind von dem, was Sie hier bei uns gefunden haben, gewollig enttäuscht, nicht wahr? Und wenn Sie nicht geirrt hätten, sich damit einer Unhöflichkeit schuldig zu machen, wären Sie schon am ersten Tage wieder abgereist. — Ist es nicht so? Ich habe Ihr Versprechen, daß Sie ganz aufrichtig sein wollen.“

Gaston zögerte wohl ein paar Sekunden lang mit der Antwort. Dann aber, als er die schönen, dunklen Augen in gespannter Erwartung auf sich gerichtet sah, sagte er mit all der liebendwärtigen Herzlichkeit, die er in den Klang seiner sympathischen Stimme zu legen vermochte: „Ich werde Ihnen die Erklärung, die Sie von mir verlangen, nicht schuldig bleiben, Komtesse. Aber nicht hier und nicht in diesem Augenblicke möchte ich sie Ihnen geben. Ich gestehe, daß mich manches hier fremdartig berührt hat, daß die Neigungen der übrigen Gäste Ihres Herrn Vaters nicht die meinigen sind, und daß ich mich manchmal der Befürchtung nicht erwehren kann, meine Anwesenheit möchte von ihnen nur als eine Störung empfunden werden. Aber das alles bedeutet nichts, und es würde mich gewiß nimmermehr zu einer vorzeitigen Abreise bestimmt haben, solange ich noch auf das Glück hoffen dürfte, Sie wiederzusehen — auf das Glück, Ihnen —“

Mit einer jener raschen, ungestümen Bewegungen, die ihr in Augenblicken der Erregung eigenartig waren, schritt Kenia ihm die Weiterrede ab. „Nichts mehr von dieser Art, Herr Marquis! Was mir in St. Petersburg an Ihnen gefiel, war, daß Sie sich gefeierter zeigten, als Sie sich diesen jungen Herren, die mich vorzüglich zu unterhalten glaubten, indem sie mir faulstüchtige Schmeicheleien und andere abgegriffene Dinge sagten. Wollen Sie die gute Meinung, die ich damals von Ihnen gewann, jetzt wieder aufs Spiel setzen? Einzig in Ihrer Hand wird es liegen, ob wir während der Dauer Ihres Besuchs hier wie zwei gute Kameraden miteinander verkehren, oder ob —“

„Der ob Sie künftig auch mir aus dem Wege gehen, wie den Freunden Ihres Vaters“, ergänzte er, da sie plötzlich stockte. Und als sie nicht Miene machte, ihn zu berücksichtigen, fügte er hinzu: „Nun wohl, ich folge mich Ihrem Gebot. Es soll kein Wort über meine Lippen kommen, das danach angetan wäre, Ihren Unwillen zu erregen. Mein guter Kamerad wird jederzeit mit mir zufrieden sein dürfen. Ist es so recht, Komtesse?“

Er bot ihr seine Hand, aber sie zögerte noch, die ihre hineinzulegen.

Gaston sah die Blutwelle, die sich unter der feinen Haut ihres Antlitzes verbreitete, während sie mit halbblauer, gepreßter Stimme fragte: „Und Sie — Sie verachten meinen armen Vater nicht wegen dessen, was Sie hier gesehen haben?“

„Nein, bei meiner Ehre, ich habe ihn für den besten, arglosesten Menschen von der Welt, und wenn, wie ich fürchte, seine vertrauende Gutmütigkeit hier schmachlich mißbraucht wird von denen, die er fälschlich für seine Freunde ansehlt, so dürfte ich ihn deshalb vielleicht bemitleiden, doch nimmermehr verachten.“

Kenia dankte ihm nicht, doch er sah ihre kleine feine Hand in seiner Rechten, und flüchtig sah er auch einen warmen Druck, der für ihn vielleicht beredter und beglückender war, als Worte.

Ein paar Sekunden lang schwiegen sie beide; dann schüttelte die Komtesse die wirren Locken, und in einem ganz veränderten, unbefangenen heiteren Ton sagte sie: „Haben Sie noch immer Lust, auf Varen zu jagen, Herr Marquis?“

„Gewiß! Würde ich denn nicht von Ihnen dazu eingeladen, Komtesse?“

„Es war etwas leichtfertig, daß ich's tat, und ich glaube damals nicht, daß Sie sich wirklich entschließen würden, um eines solchen Vergnügens willen Ihr schönes Petersburg mit unseren unwirtlichen Wäldern zu vertauschen. Aber da ich nun einmal ein Versprechen gegeben habe, muß ich mich wohl auch nach Kräften bemühen, es zu halten. Wenn Sie wollen, können wir jogleich den alten Wastli Dimitrowitsch aufsuchen, den berühmtesten Varenjäger und Varenjäger in ganz Litauen. Er wohnt kaum eine Stunde von hier, und falls es Ihnen zu fast ist, um zu reiten, werde ich für Sie einen Schlitten anspannen lassen.“

„Das wäre freilich die verkehrte Welt“, meinte er ab, „die Dame im Sattel und der Kavaliere im Schlitten. Es wird, denke ich, für mich nicht kalter sein, als für Sie.“

„Gut, so machen Sie sich bereit. In einer halben Stunde können wir aufbrechen.“

Sie nickte ihm freundlich zu und eilte leichtfüßig davon. Mit Entzücken sah Gaston ihrer reizenden Erscheinung nach, die ihn in dieser leeren, halb männlichen Tracht noch begaubernder dünkte als im weißen Ballkleide.

„Nein, ich lasse dich nicht wieder“, sagte er bei sich selbst, „es wäre ja ein Verbrechen, die herrliche Menschenblume hier in diesem Sumpfe vertümmeln zu lassen.“

Wie hatte der Marquis einen köstlicheren Tag verlebt, als diesen, der so aufregend begonnen hatte. Kenia, die hier offenbar niemand Rechenschaft schuldig war für ihr Tun und Lassen, hatte es nicht für nötig gehalten, ihres Vaters Erlaubnis zu diesem Ausfluge einzuholen, und war von einer sprühenden, neckischen Lustigkeit gewesen, die sie Gaston von einer ganz neuen Seite zeigte, und die seine Leidenschaft bis zur Schmelze steigerte. In seinem Trab waren sie unter den heitersten Gesprächen durch den prächtigen Morgen geritten, und als sie am Ziel ihres Weges erfuhren, daß der alte Wastli nicht daheim, sondern in dem um zwei weitere Stunden entfernten Städtchen sei, hatte die Komtesse den Vorschlag gemacht, ihm dahin zu folgen. Sie waren in dem einzigen, recht primitiven Gasthause des armenlichen Fleckens abgestiegen, hatten in dem rauchigen Schenkszimmer ein frugales Mahl eingenommen und waren dann, ohne den berühmten Varenjäger gefunden zu haben, am frühen Nachmittag wieder nach Teresienzweige aufgebrochen.

Während des ganzen Tages war kein Wort zwischen ihnen gesprochen worden, das nicht alle Welt hätte hören dürfen. Gaston hatte sein Versprechen vom Morgen gehalten, tapfer hatte er der jeweiligen betrieblüchernen Versuchung widerstanden, der Geliebten den Zustand seines Herzens zu offenbaren, und wenn er auch seinen Blicken nicht immer hatte gebieten können, wie seinen Lippen, so mußte Kenia doch wohl keinen dieser heißen Blicke wahrgenommen haben, da ihre Unbefangenheit sie nicht verließ, und da sie ihn bis zuletzt mit jener offenen Vertraulichkeit behandelte, wie sie sie etwa einem Bruder oder einem alten Freunde beneisen haben würde.

Als sie in den Hof einritten, hatten sie dort mehrere offenbar erst soeben angelommene Schlitten und hörten die Stimme des Wastli, der in seiner jovialen Weise einige neue Gäste begrüßte.

Kenia spähte scharf zu der Gruppe unter dem Portal hinüber, dann brachte sie ihr Pferd dem ihres Begleiters ganz nahe und sagte hastig mit vor Aufregung zitternder Stimme: „Es sind die Brüder Scheremetjew, die Schlimmsten von allen! Ich glaube nicht, daß sie die Stirn haeren würden, noch einmal hierher zu kommen; aber sie besitzen eben nicht einen Funken von Laß. Ich hoffe, daß sie nicht länger als bis morgen bleiben werden, und Sie müssen mir versprechen, Marquis, sich bis dahin von der Gesellschaft fernzuhalten. Es ist gleichgültig, unter welchem Vorwande Sie es tun. Ich verbürge mich dafür, daß mein Vater Ihnen Ihre Zurückhaltung nicht verübelt.“

(Fortsetzung folgt)

Bermischte Nachrichten.

Nacht der Gewohnheit. Das Kaffeetränken unterhält sich über die Hochzeit, die heute früh stattgefunden hat. „Und denkt Euch“, berichtet die am besten unterrichtete Dame, „gerade als Frank und die Witwe die Treppe zum Altar hinaufgehen wollten, ging das Licht aus.“ Allgemeine Ohs und Ahs der Ueberraschung. „Nun, und was taten die beiden?“ fragt schließlich eine neugierig. „Na, sie gingen halt weiter. Sie kannte doch den Weg.“

Der Segen der Musik. „Hat sich die musikalische Ausbildung Ihrer Tochter gelohnt?“ „Aber gewiß, glänzend, ich habe die beiden Nebenhäuser um die Hälfte des Preises gekauft.“

Folgen der Aufklärung. Onkel Jod: „Also der Stroch hat Dir heute nacht ein kleines Brüberchen gebracht, Bobbie?“ Der kleine Bobbie (verschämlich): „Du tätest gut, mal morgen mit in die Schule zu kommen und eine Stunde jeguelle Aufklärung bei uns mitzunehmen.“

Gute Wirtschaft. Willi: „Papa, sag mal, was ist das eigentlich: gute Wirtschaft?“ Vater: „Die Preise von 1912 mit einem Gehalt von 1906 bezahlen, mein Junge.“

Die gebildete höhere Tochter. Das Töchterchen Jmgard erzählte bei Tisch vom goldenen Bries und behauptete mit dem Brustton absoluter Ueberzeugung, daß die „Aeronauten“ unter der Führung „Zagows“ den abenteuerlichen Zug nach Kreto unternommen hätten.

In der Schule. Lehrer: „Kannst Du mir sagen, Hans, wann es die beste Zeit ist, Äpfel zu pflücken?“ Hans: „Wenn die Rababarn in der Kirche sind!“

Entscheidung. „Herr Kondukteur“, sagt ein Passagier — „bitte lassen Sie das Fenster öffnen, man erstickt hier.“ — „Zu muß es bleiben“, schreit der zweite — „man verlüßt sich sonst.“ — „Berühren ist nicht so gefährlich“, sagt der Kondukteur und macht das Fenster auf.

Der Schüchterne. Fräulein: „Aber Oskar, Du bist ja nicht rasiert?“ — Oskar: „Ja, Ose, ich habe halt nicht gedacht, daß wir heute schon bis zum Ruff kommen werden!“

Die Meinung eines asthmatikanten Arztes über Apotheker Reumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Rixner, Kgl. Poljn. Kommer. Erhältlich nur in Apotheken, Dose Pulver M. 1.50 oder Karton Cigarillos M. 1.50. Apotheker Reumeier, Frankfurt a. M. 10, Hauptstr. 10, 1. St. 10, 1. St. 10, 1. St. 10.

Wettervorhersage für den 1. Februar 1913.
Starke Südwestwinde, wolkig, Temperaturzunahme, zeitweise Niederschlag.
Niederschlag in Eibenstock, gem. am 30. Januar früh 7 Uhr mm ... 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.
Ueberrascht haben im Rathaus: Karl Schirmer, Aem., Chemnitz.
Reichshof: Paul Sieg, Aem., Berlin. G. Häuser, Aem., Grammont. Max Oehme, Aem., Chemnitz. W. Pariserberg, Aem., Eugen Konrad, Aem., beide Warschau. Gustav Starke, Aem., Dresden. Heinrich Schön, Baurat, Aem. v. H. Joseph Böhme, Aem., Chemnitz. Stadt Leipzig: D. Waldmann, Aem., M. Berliner, Aem., Rich. Saver, Aem., J. J. Leipzig. Albin Götlich, Aem., Altenburg. Oskar Scheppler, Aem., A. Kunzsch, Aem., beide Chemnitz. Gregor Fischer, Aem., Hofweins. Bruno Wolf, Aem., Döbeln. Edmund Schilling, Aem., Plauen. Curt Braumüller, Agent, Werdau.
Engl. Hof: Richard Preuß, Aem., Chemnitz. Richard Richter, Aem., Freiberg.
Deutsches Haus: Johannes Bannasch, Handelslehrer, Berlin-Schöneberg.

Kirchl. Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock vom 28. Januar bis 1. Februar 1913.

Aufgebote: 9) Gustav Rirke, Oberkellner hier, S. des August Rirke, Gutsbesitzer in Klautschen und Emilie Rosa Linger in Steinbach, T. des Friedr. Oswald Linger, Gastwirts und Wirtschaftsbefizers daselbst.
Getauft: 18) Margarethe Johanne Wolf, 19) Paul Gerhard Rirke, 20) Max Paul Anger. 21) Brunhilde Johanne Köfler, unehel. 22) Thea Alexandra Schneidenbach.
Verheiratet: 10) Fritz Rudi, S. des Richard Seibel, Vorbruders hier, 5 M. 22 T. 11) Ella Ose, T. des Richard Bruno Werner, Musterzeichners hier, 10 M. 26 T. 12) Guido Theodor Müller, Kaufmann hier, ein Chemann, 49 J. 3 M. 26 T. 13) Lotgeb. Tochter des Paul Alfred Junke, Musterzeichners hier. 17

Samstagsonntag-Gottesdienst.
Vorm. Predigttext: Luk. 18, 31—43. Pfarrer Starke. Die Beichtrede hält Diakonatsvikar Bogner. Nachm. 5 Uhr: Predigttext: Joh. 4, 19—30. Pastor Rudolph.
In diesem Tage Kollekte für die Jugendpflege.
Abends 8 Uhr: Junglingsverein im Diakonate. Pastor Rudolph.

In Widenshal.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Rudolph.

Sep. ev.-luth. St. Johanniskirche.
Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. Montag abends 7, 9 Uhr: Bibelstunde.

Methodisten-Gemeinde.
Vormittags 10 Uhr: Erbauungsstunde. Abends 7 Uhr: Predigt. Montag 9 Uhr: Bibelstunde. Prediger Kolb. Freitag abends Lichtbilder: Die Gleichnisse Jesu.

Kirchennachrichten aus Carlsefeld.
Gottesd. (Sonntag, den 2. Februar).
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Rindergottesdienst.

Neueste Nachrichten.

— Leipzig, 31. Januar. Wegen Verrates militärischer Geheimnisse an England verurteilt

das Reichsgericht den Kaufmann und früheren Monteur Wilhelm Ewald aus Bockenheim bei Frankfurt a. M. zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.
— Berlin, 31. Januar. Ein schwerer Unglücksfall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich gestern nachmittag auf dem Fernverkehrspandau-Charlottenburg. Der Kölner D-Zug überfuhr in der Nähe der Haltestelle Ruhleben 3 Streckenarbeiter, die sofort getötet wurden. Nur eine Leiche konnte identifiziert werden, die beiden andern waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Wie sich der Vorfall im einzelnen abspielte, hat noch nicht festgestellt werden können.

Zur Balkantrift.

— Sofia, 31. Januar. Die Verhandlungen zwischen Dr. Danev und Mischu haben zu keinem Ergebnis geführt. Auf die bulgarische Antwort haben die Rumänier mit einem Gegenanschlag geantwortet, indem sie die Stadt Tur-tukei am Schwarzen Meer fordern. Diese Forderung wurde von Dr. Danev als unannehmbar bezeichnet, und bildete für ihn eine unangenehme Ueberraschung. Dr. Danev glaubte nach den Verhandlungen mit Jonesku, daß Rumänien keine weiteren Forderungen stellen werde. Mischu erklärte, daß die bulgarischen Delegierten Jonesku unbedingt mißverstanden haben müßten. Dieser könne niemandem gefragt haben, daß Rumänien keine weiteren Forderungen vorbringe. Die Verhandlungen zwischen den Delegierten sind nunmehr abgebrochen. Das von beiden Seiten unterzeichnete Protokoll ist an die Regierung gesandt worden, in dem der beiderseitige Standpunkt festgelegt ist. Es werden jetzt Verhandlungen direkt zwischen Sofia und Bukarest gepflogen werden.

— Saloniki, 31. Januar. In der Nähe von Galifos bei Saloniki wurde die Leiche des deutschen Ingenieurs Baumann mit einem Schuß in den Kopf beraubt aufgefunden. Baumann hatte sich trotz der augenblicklich unsicheren Zustände auf die Jagd begeben. Es ist möglich, daß er von einem Militärposten erschossen wurde, weil er in der Nähe des Bahnstranges herantam, doch ist auch ein Raubmord nicht ausgeschlossen. Die bisherigen Untersuchungen waren erfolglos.

— Konstantinopel, 31. Januar. Das Hauptquartier der Armee gibt bekannt, daß nach Aufkündigung des Waffenstillstandes seitens der Bulgaren die Feindseligkeiten am Montag abend 7 Uhr wieder aufgenommen werden.

— Konstantinopel, 31. Januar. Dem Vorgehen Bulgariens haben sich nunmehr auch die drei übrigen Balkanverbündeten angeschlossen. Griechenland, Serbien und Montenegro haben von gestern abend 7 Uhr ab den Waffenstillstand mit der Türkei gekündigt.

Kursbericht vom 30. Januar 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.	3 1/2 Dresdner Stadtanl. von 1906	89.25	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28	96.80	Dresdner Bank	116.78	Canada-Pacific-Akt.	240.75	
3 Reichsanleihe	4 „ „ „ „ 1906	99.40	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	97.10	Sächsische Bank	159.—	Sächs. Webstoffabrik (Schönherr)	295.50	
4 „ „ „ „	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	98.9.	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	97.50	Industrie-Aktion.		Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	813.75	
4 „ „ „ „	Ansländische Fonds.			4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	96.80	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	165.—	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	175.25
4 Preussische Consois	4 Oesterreichische Goldrente	91.10	Industrie-Obligationen.		Wanderer-Werke	412.80	Weisenthaler Aktienspinnerei	—	
3 1/2 „ „ „ „	4 Ungarische Goldrente	89.90	4 1/2 Chemnitz Aktienspinnerei	—	Chemnitz Akt.-Spinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	496.—	
4 „ „ „ „	4 Ungarische Kronenrente	83.90	4 1/2 Sächsische Maschinenfabrik	—	Chemn. Werkzeugmaschf. (Zimmerm.)	78.10	Harpener Bergbau	194.—	
4 Sächs. Rente	4 Chinesen von 1896	100.—	4 Neue Boden-A.-G.-Ubl.	86.50	Schuckert Elektrizitäts-Werke	147.75	Planener Tüll- und Gard.-A.	67.75	
3 1/2 Sächs. Staatsanleihe	4 Japaner von 1905	86.80	Bank-Aktion.		Grosse Leipziger Strassenbahn	222.—	Phönix	263.75	
Kommunal-Anleihen.		4 Rumänen von 1906	88.10	Mitteldutsche Privatbank	128.50	Leipziger Baumwollspinnerei	237.0	Hamburg-Amerika Paketfahrt	184.25
3 1/2 Chemnitz Stadtanl. von 1889	6 Buenos Aires Stadtanleihe	102.70	Berliner Handelsgesellschaft	163.75	Hansadampfschiffahrt-Ges.	392.0	Planener Spitzen	97.—	
4 „ „ „ „ 1902	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	—	Darmstädter Bank	122.75	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	197.60	Vogtländische Tüllfabrik	13.—	
4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Deutsche Bank	206.—	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	100.25	Reichsbank	—	
4 Chemnitz Stadtanl. von 1906	4 Hees. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Chemnitz Bankv.-Akt.	110.	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	188.80	Diskont für Wechsel	8/8	
					Dresdner Gasmotoren (Hille)	161.10	Zinssatz für Lombard	7/8	



KAUFHAUS SCHOCKEN

HANDELSGESELLSCHAFT AUELEB

Weisse Woche

1. bis 9. Februar.

In allen Abteilungen grosse Posten Weisse Waren zu Extra-preisen.

Der heutigen Zeitung liegt eine 4seitige Preisliste bei, die wir der Aufmerksamkeit der Leser empfehlen.

Logis
mit voller Pension für Zeichnerlehrling in bürgerlicher Familie gesucht. Offerten mit Preis an die Exped. ds. Bl. unter H. S. erb.

Zur Fastnachtsbäckerei
empfehle Schmalzbutter, Himbeer-, Erdbeer-, Pfannkuchen-, Aprikosen- und Konsum-Kar. melade. Ernst Heymann.

Bäckergehilfe
sucht sofort oder bis 16. Februar in Eibenstock dauernde Stellung. Offerten unt. A. K. an die Exp. dieses Blattes.

500 Stück Blumenkohl à 15 weiße Blumenkohl Fig. Böllinge, Nale, Sauerkraut, Bäckeringe, außerdem einen großen Vorrat süße Apfelsinen ganz billig
H. Hofmann.

Eine Fädelmaschine (Bleidorn)
sucht zu kaufen
Paul Schöfler, Schneberg, Stringasse. Bitte Preis angeben.

Welche Frau
ist geneigt, für einen jungen Herrn Wäsche Plätten und Nähen zu übernehmen. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Das getupfte Band.
Schwarze Pelzmütze
verloren, von Schönheide bis Eibenstock. Abzugeben gegen Belohnung Eibenstock, Schnebergerstr. 9.

Das getupfte Band.

Stammtisch Schw. W.
Bürgergarten.
Heute Sonnabend Zusammenkunft. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand, A. Sch.

Als Spezialität empfehle Sonnabend gebackenen Schinken mit Kartoffelsalat.
Max Mehnert.

Das renommierte Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektions-Geschäft in Louis Levy,
 gegenüber der Kaiserl. Post, wird zu Einkäufen bestens empfohlen.

Hasen

in Zell, gestreift, auf vorherige Bestellung auch gepickt. **Dresdner junge Hasermaßgänse**, bratfertig und geteilt, **feinste amerikanische und tiroler Tafeläpfel**, auch **deutsche Äpfel, junger Gemüse**, als: Salat, Spinat, Blumen-, Rosen- und Krauskohl, Birkling, Tomaten, Schwarzwurzel, Petersilie; **Balensia, Messina und Blut-Äpfel** in großer Auswahl, stets **frischen Quark** empfiehlt
Aline Glünzel.

Hafermaßgänse

bratfertig, Hasen bratfertig gepickt. **Fernergabenden Schinken, Kartoffelsalat, frische Gälze, russischen Salat, feinste Würstwaren.** **Ernst Heymann.**
 Frischen Spinat, Rosenkohl, Blumenkohl, Petersilie.

Ein Lehrling

kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei
Theodor Schubart,
 Buchbindermeister.



Meine kleine Frau.

Sehr nett, nicht wahr? Sie weiß aber auch, daß „die Liebe durch den Magen geht“ und kocht kein anderes Getränk als **Seellas Kornkaffee.** Man kann nicht ohne ihn sein!

Leipzig-Pension.

Kind u. j. Mädch., die höh. Schule bes. sind, bei geb. Dame m. Töcht. hergl. Familienl. u. gewissenh. Erz. u. Aufz. Empf. v. Cit. Nähe höh. Schulen
E. verw. Mackenthun,
 Bayerische Str. 61, I.

Achtung! Achtung!

Neue Kollmöpfe, 3 Stück 10 Pf.
 Sonnabend zum Wochenmarkt verkaufe einen großen Posten **weißen Blumenkohl**, Stück 15 Pf., **große süße Äpfel**, 4 Stück 15 Pf., **hochfeines Rindfleisch**, Pfd. 30 Pf., **amerikanische Ringäpfel**, Pfd. 40 Pf., **neue Gelse-Heringe**, 1/2 Pfd. 20 Pf., 1 Pfd. 35 Pf., **Äpfel**, 5 Liter von 40 Pf. an, **Zwiebels**, 5 Liter 25 Pf., **Sauerkraut**, Pfd. 6 Pf., **großen Sellerie**, Rot- u. Weißkraut und vieles mehr
 beim **Zwickauer.**
Gute Speisekartoffeln, à Str. 2,50 M.

50 Ztr. guleingebrachtes Heu

sind zu verkaufen bei
Hermann Baumann,
 Klempnermeister.

F. T. F.

Die diesjährige Haupt-Versammlung der freiwilligen Turnerfeuerwehren findet am **Sonnabend, den 1. Febr. a. e., abends 9 Uhr im „Englischen Hof“** statt. Die geehrten Herren Ehrenmitglieder und Mitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen.
 Eibenstock, 18. Januar 1913.

Die Oberleitung.

Eibenstock!

Sonnabend, den 1. Februar 1913, abends 9 Uhr im Feldschlößchen

Oeffentliche

politische Versammlung.

Tagesordnung:

1. Warum mußte die Volksschulreform scheitern.
2. Diskussion.

Referent: Landtagsabgeordneter u. Mitglied der Schuldeputation H. Lange, Leipzig.

Alle, denen die Fortentwicklung des Volksschulwesens am Herzen liegt, ganz besonders die Herren Lehrer, auch die Frauen, sind zur Versammlung eingeladen.

Der Einberufer,
Max Göh, Forststr.

Zur Fastnachtsbäckerei

verabreichte so lange der Vorrat reicht

- 1 Pfd. Nudelperle Tafel-Margarine
 - 1/2 Pfd. Block-Schokolade
 - 1 Carton Kakao
- zusammen für **90 Pfennig.**

Julius Hug,
 vis-à-vis der Apotheke.

Die Wildkatz'



Emil Wagner.

Empfehle

Lebende Schleien u. Karpfen.
 Verkaufsstelle: **vordere Reimerstrasse 1.**

Frische Riefer Böklinge u. Sprotten
Delikatess-Schinken
Helmes Würstchen
r. Russ. Salat
Äpfel sehr billig, à Pfd. 38 Pf., sowie feinste **Blut-Äpfel** in großer Auswahl empfiehlt
Hermann Seifert, Bergstr.

Achtung!

Offiziere heute auf dem Wochenmarkt einen großen Posten **Äpfel**, Dyd. von 30-50 Pf., **Blumenkohl** sehr billig, **Sauerkraut** 3 Pfd. 20 Pf., sowie einen großen Posten **frische Böklinge** à Riste 120 Pf., alles andere billig, billig, die Preise verkehren sich auch im Laden.
J. Zettel, Albertstr. 3.

Bestellungen

auf das „**Amts- und Anzeigerblatt**“ für die Monate **Februar** und **März** werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
 Die Expedition des **Amtsblattes.**

Heute Sonnabend Versammlung.
 Dierauf **Schießen.**

Gehilfenverein
 „**Treu dem Handwerk**“.

Sonnabend abends 9 Uhr in **Dubrichs Restaurant**

Versammlung.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen dringend nötig. **Gehilfen**, welche dem Verein noch beitreten wollen, sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Das getupfte Band.

Junge, fette Gänse, lebende Karpfen und Schleien, frisch geschossene Hasen, in Zell und auch gepickt, **feiner Blumenkohl**, große weiße Köpfe zum Auskochen St. 15 Pf., **Äpfel** 5 Lit. 40 Pf., **Böklinge** St. 5 Pf., **Heringe** 10 St. 55 Pf., **Spinat, Sellerie, Rot- u. Weißkraut**, feinsten **Zuckerhönig** à Pfd. 40 Pf., verschiedene Sorten **Karmeladen** zur Pfannkuchenfüllung **frische Eier** und **Quart** empfiehlt
O. Hartmann,
 Neumarkt 1.

Rapp. Handmaschine

Rappel, Nr. 11831, mit „**4**“ und „**12**“, Bohrapparat, 2 fach, kaum 1 Jahr in Betrieb, in bestem Zustand, ist sofort für **Mark 1300** zu verkaufen. **Gesl. Offerten unter H. 625** an **Saasenstein & Vogler, A.-G., Plauen.**

Todes-Anzeige.

Dierdurch die traurige Nachricht, daß unser Sohn und Bruder **Albert Neuhahn** durch einen schweren Unglücksfall im König-Albert-Werk am **Mittwoch** verschieden ist. Dies zeigen tiefbetrußt an **Die trauernde Mutter** nebst **Geschwistern.**
Jda verw. Neuhahn geb. Schmidt nebst **Andern.**
 Die **Verdigung** findet am **1. Februar** im **Lichtentanne** **Mittags 1 Uhr** statt.

Das getupfte Band.

Restaurant zum Dönitzgrund.

Sonnabend und folgende Tage Ausschank von ff. Bockbier.

Schlachtfest.

Vormittag 11 Uhr **Wellfleisch**, später **Wurst mit Kraut.** Dierzu ladet freundlichst ein
Martha verw. Jugelt.

B. Lang's Restauration.

Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag Ausschank eines

hochfeinen Bockbieres,

wobei ich mit **warmen und kalten Speisen** in reicher Auswahl bestens aufwarten werde.
Montag abends von 6 Uhr an **Pökel-Schweinsknochen** mit **Meerrettich** und **Klößen.**
 Dierzu ladet freundlichst ein
Bruno Lang.

Café Erholung, Sosaerstr. 9.

Sonnabend, Sonntag und Montag Ausschank von ff. Bockbier.

Montag: Schlachtfest.

Vormittags Wellfleisch, abends **frische Wurst.**

Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt.
 Dierzu ladet ergebenst ein
Walther Jugelt u. Frau.

„Sächsischer Hof“, Wolfsgrün.

Sonnabend, Sonntag u. Montag, den 1., 2. u. 3. Febr. grosses Bockbierfest.

Sonnabend Schlachtfest.

Mittags Wellfleisch, später das **Uebliche.**
Sonntag: geb. Schinken mit **Salat** u. verschiedener **Stamm**, **Montag: Pökelbraten** m. **Klöss** und **Sauerkraut.**
Sonntag von nachmittags 1/4 Uhr an

Ballmusik.

7 Uhr **Bodmähnen-Polonaise.**

Flotte Bedienung!
Hochfeiner Stoff!
 Dierzu ladet freundlichst ein
Karl Hunger.

Gasthof am Quersberg, Wildenthal.

Sonntag, Montag und Dienstag Ausschank von ff. Bock-Bier.

Sonntag, sowie Fastnachts-Dienstag von **11 Uhr** **4 Uhr** ab

Tanz-Vergnügen,
 wozu freundlichst einladet
M. Drechsler.

Die Wildkatz'